

Kinder hatten das Lesen so weit gelernt, daß sie jetzt nur noch Übung gebrauchten, um Fertigkeit zu erlangen. Da sie die Sylben noch nicht abtheilen könnten, so nahm er ein Buch, in welchem die Sylben abgetheilt waren; jedoch weder durch kleine Zwischenstriche, welche durchaus nicht zu dulden sind, noch durch auffallende Zwischenräume, sondern nur durch so geringe Spatien, daß jedes Wort immer noch als ein Ganzes für sich erschien, indem die Spatien zwischen den Wörtern größer gelassen waren, als die zwischen den Sylben. Nachdem vielleicht 100 Seiten gelesen seyn mochten, so nahm er ein anderes Buch, in dem die Sylben nicht getheilt waren, und sieh da! die Kleinen theilten nun die Sylben ohne Anstoß von selbst. Geläufigkeit vertrat hier die Stelle jeder Regel.

Er hat daher bey seiner Fibel dieselbe Maßregel genommen. In allen, bis zu Nr. 24 gegebenen Lesereyen sind die Sylben getheilt. Schon hierdurch ist einige Fertigkeit veranlaßt. Will der Lehrer nun Regeln geben, so mag ers; hält er es nicht für rathsam, so geht im Lesebuche, welches der Fibel folgt, die Sylbenabtheilung noch weit hinein fort. Allein auch für den ersten Fall, wo Regeln gegeben werden, ist gesorgt; das achte Stück des Lesebuchs zieht die erste Regel des Sylbenabtheilens in Übung, nämlich alle Wörter sind ungetheilt gedruckt, welche unter die erste Regel gehören. Ebenso ist es im neunten Stücke derselbe Fall.